



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 93/2010

EIN WEG ZUM VERSTEHEN - EMMAUSGANG

Ostermontag – Lesejahr C

Mag.^a Regina Atzwanger, Windischgarsten

SCHRIFTTEXTE

Lk 24,12 -35

EINLEITUNG

Manchmal geht eine Nachricht bei einem Ohr hinein und dann gleich wieder beim anderen hinaus. Oft ist das deshalb so, weil bei der Empfängerin/dem Empfänger noch keine „Schublade“ für die Neuigkeit vorgesehen ist. Auch wenn die Nachricht eigentlich hätte verständlich sein sollen, so kann sie deshalb nicht ankommen. Das war auch in biblischer Zeit schon so.

PREDIGT

Das heutige Evangelium ist ein sehr anschaulicher Text, der leicht mit dem eigenen Hinausgehen ins Freie fortgeführt werden kann. Osterspaziergänge und Feldbegehungen haben Tradition: das Erwachen der Natur, der Beginn des Kreislaufes von Wachsen und Ernten, die Freude am Leben werden dabei mit allen Sinnen spürbar.

Eine andere, ganzheitliche Art, das Wunder von Ostern zu erfassen ...

Im heutigen Evangelium wird uns das, was gestern (am Ostersonntag, Lk 24, 1-13) als großes Wunder, als kaum von den Menschen begreifbar geschildert wurde, noch einmal nahe gebracht. Und dieses Mal sind alle Sinne nötig - aber auch ausreichend - um die neue Botschaft begreifen zu können.

... ohne Engel

Nicht nur im Lukas-Evangelium bringen Gottes Boten (Engel) wichtige Nachrichten. Am leeren Grab haben zwei von ihnen den Frauen mitgeteilt, dass Jesus auferweckt

worden ist. Beim Gang nach Emmaus gibt es keine Engel. Zwei Menschen haben sich nach den schrecklichen Ereignissen in Jerusalem aufgemacht. Sie sind niedergeschlagen, das wird berichtet. Aber sie geben nicht auf: Sie reden und denken nach. Einer der beiden, die da nach Emmaus gehen, ist namentlich genannt: Kleopas. Über die zweite Person erfahren wir nichts Näheres. Dort, wo in Berichten

geschwiegen wird, sind es immer wieder Frauen, die nicht erwähnt werden, die in der Erzählung „mitlaufen“.

Begleitung bekommen

Die zwei sind also in ihr Gespräch vertieft, es betrifft sie sehr. Das, woran sie in den letzten Jahren zu glauben gelernt haben, ist in Frage gestellt. Als sie einen Begleiter bekommen, scheint es, als würde ihnen das Verstehen extra schwer gemacht, wenn es heißt, dass ihre Augen mit Kraft davon abgehalten werden, Jesus zu erkennen. Sicher sehen sie jemanden. Aber „erkennen“ meint mehr, umfasst auch ganzheitliches Verstehen. Und dafür scheint es hier noch zu früh zu sein. Die beiden haben gerade den Weg begonnen, im wörtlichen und im übertragenen Sinn.

Nicht sie selbst haben die Nähe eines Begleiters gesucht, scheinbar ungefragt nähert sich Jesus ihnen. Das kann ein Bild dafür sein, wie sich die Begegnung mit Jesus auch im Schmerz, in der Verzweiflung ohne eigenes Zutun anbahnt.

Erklärungen, miteinander reden

Nun gehen sie eine lange Zeit denselben Weg (nicht durch Handy oder I-Pod mit einer Außenwelt verbunden, sondern) im Gespräch miteinander, aufeinander verwiesen.

Und wir erleben mit, was uns bekannt vorkommen kann: Zuerst gibt es Belehrungen. Ja, natürlich, sie hätten es doch wissen können, sollen. Alle, die in der Erziehung arbeiten, alle, die selber schon Belehrungen erhalten haben oder ausgeteilt haben, werden beim Zuhören sicher daran erinnert, wie schwer es ist, dass diese Form des etwas-begreifbar-Machens auch ankommt. Nicht, dass es umsonst gewesen wäre: Das Herz der zwei beginnt dabei zu brennen. Die Auslegungen, die Erklärungen, das Gespräch treffen sie im Innersten - im Herzen, in dem die Seele wohnt. Dort werden sie durch diesen besonderen Lehrer, in dieser existentiellen Zeit ihres Lebens angesprochen. Er bringt in ihnen das zum Klingen, was vorher grundgelegt war. Wie alle Jüdinnen und Juden ihrer Zeit wissen sie, was in der Schrift steht. Aber durch die Ereignisse der letzten Tage ist ihr Vertrauen ins Wanken gekommen. Das Wissen alleine genügt ihnen nicht mehr.

Was brauchen Menschen also noch, um verstehen zu können? Analyse und Deutung tragen dazu bei. Den Sinn zu begreifen, ist bei komplizierten Geschehnissen wichtig. Sich eine Bedeutung, nicht nur im Allgemeinen, sondern auch für sich persönlich vorstellen zu können, braucht oft Zeit. Vielleicht ist diese Begegnung auch deshalb mit einer Wanderung verbunden. Gehen braucht Zeit; Zeit die nicht dem Tätig sein an anderen Dingen gehört, sondern in der sich Dinge im Rückblick betrachten lassen und neue Möglichkeiten entwickeln können. (Wer zum Beispiel nach Assisi wandert oder nach Santiago, tut dies nicht, um als Hauptzweck die Stadt zu erreichen.)

Deuten, Analyse

Auf dem Weg nach Emmaus hilft Jesus den beiden Wandernden dabei, das bei ihnen schon vorhandene Wissen durch ihre Erfahrungen von seiner Botschaft zu deuten. Aus

unserer heutigen Perspektive erscheinen uns die beiden vielleicht begriffsstutzig. Warum können sie den Frauen nicht glauben, wo es doch ohnehin so vorhergesagt war? Oder noch anders gefragt: Hätte es Jesu Botschaft im Geringsten verändert, wenn er nun nicht mehr bei ihnen gewesen wäre? Aber das sind Fragen, die Außenstehende haben können. Wer selber leidet, wem die Welt zusammengebrochen ist, muss sich zuerst diesen Tatsachen und Gefühlen stellen.

Es braucht Zeit, damit sich Zusammenhänge wieder erkennen lassen und das Wesentliche, das immer da ist, wieder feststellen lässt.

Das Erkennen hat verschiedene Aspekte, die ineinander verschränkt sind und deshalb einander brauchen, um wirksam zu werden

Aber noch ist es nicht genug: Denn auch das Tun ist ein Bestandteil des Begreifens. Heute würden wir diese ganzheitliche Erfahrung als systemisch bezeichnen: Alle verschiedenen Bestandteile sind nötig und wichtig, keiner für sich alleine - aber alle in einer sinnvollen Beziehung zu anderen.

Tun

Zurück zum Text: In Emmaus angekommen haben zwei der drei ihr Ziel erreicht. Der Bericht lässt nicht den Eindruck aufkommen, dass Jesus weitergehen will, denn er tut nur so, als wollte er weitergehen. Aber die beiden hätten ihn deshalb noch nicht einladen müssen (Wie weit hilft uns banale Höflichkeit, die ganz wesentlichen Dinge unseres Lebens nicht zu versäumen?). Dass sie ihn genötigt haben, klingt schon dringend. So als ob das, was sie doch tief in sich drinnen spüren, im Laufe der Wanderung recht wesentlich geworden wäre. „So ging er mit ihnen, um bei ihnen zu bleiben.“ Dann liegen sie miteinander bei Tische, und dort sagt Jesus Dank und bricht das Brot.

Jesus, den sie doch so lange kennen, haben die beiden noch nicht am Weg oder an seinen Worten erkannt. Erst als sie auch seine Handlungen sehen können, fügt sich alles zusammen. Typische Gesten, die „Handschrift“ sind persönlich. Dieses Erleben öffnet das Herz, das nun erst mitteilen kann, was es bereits wusste: Jesus ist leibhaftig bei uns. Im Menschlichen, in dem, was eben zu einer/ zu einem gehört, offenbart sich das Göttliche. Auch diese praktische Mitteilung brauchen Menschen; Erkennen geht nicht ohne Präsenz.

Bewahren und Aufbrechen

Yvain Chrétien de Troyes scheint recht zu haben, wenn er meint: „Das gehörte Wort geht verloren, wenn es nicht vom Herzen verstanden wird.“ Denn die beiden haben zwar nicht sofort alles, was sie gehört haben, richtig einordnen können, es aber bewahrt. Nun, nachdem sie begriffen haben, fügt sich für sie alles richtig zusammen. Später sind sie auch bereit, dieses Wissen wieder an andere weiter zu geben: Wissen, Verständnis, eine berührte Seele und die Bereitschaft, dies mit anderen zu teilen, verbinden sich, sodass sie einen neuen Aufbruch beginnen können. Nachdem sie so umfassend getroffen und von ihren Zweifeln befreit worden sind, ändert sich auch das Ziel des Weges. Nach einer so tiefen Erfahrung kann es eventuell ganz logisch sein, nun in eine neue Richtung zu gehen, die vorher nicht denkbar war.

Bescheid zu wissen, mit dem Herzen spüren zu können und sich in handfeste Begegnungen einzulassen, dieses einander Ergänzende macht damals wie heute österliche Menschen aus. Deshalb können wir heute wie die beiden JüngerInnen zu

einem Glauben finden, der nicht einseitig ist. Ein Glaube, der mehr versteht, als sich erklären lässt, und in dem Raum ist für alle Formen der Zuwendung zu anderen.

„So ging er mit ihnen, um bei ihnen zu bleiben.“ Dieser Satz möge auch uns heute begleiten. Wenn wir hinausgehen in die Natur, dort die Zeit genießen und dabei vielleicht auch der immer wieder neuen Zusage Jesu, bei uns zu bleiben, nachspüren.

LIEDER

Wandernde sind wir (im Anhang)
Mon ame se repose (J. Berthier, Taize)
Resta con noi (J. Berthier, Taize)
Wo zwei oder drei (Kanon) (Liederquelle 330)
Öffne meine Ohren, heiliger Geist (Liederquelle)
Manchmal feiern wir (Liederquelle 221)

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010
frauenkommission@dioezese-linz.at www.dioezese-linz.at/frauenkommission